



Kanalisation des Protests

Wie demokratiefeindliche Kräfte über Telegram mobilisieren

*Wie und wohin mobilisieren Demokratiefeind*innen in Deutschland? Diese Frage hat an Bedeutung gewonnen, da jene Kräfte über die Jahre der Pandemie eine schwer überschaubare Protestkultur herausgebildet haben. Eine zentrale Rolle bei diesen Mobilisierungen spielt der Messengerdienst Telegram. Welche regionalen Unterschiede sich dabei zeigen, welche Rolle die ideologische Ausrichtung spielt und wie sich die Schwerpunkte über die Zeit verschieben, behandelt dieser Policy Brief.*

In aller Kürze:

- Seit 2020 vollzieht sich in Deutschland ein demokratiefeindlicher Protestzyklus, der in seiner Kontinuität und Streuung ungewöhnlich ist.
- Digitale Kommunikationsmittel ersetzen klassische Organisationsformen und erleichtern die Mobilisierung in ländlichen Räumen.
- Durch massenhafte Aufrufe simulieren Akteure eine große Bewegung und setzen so mögliche Anreize für die Teilnahme an Protesten.

Datenbasis

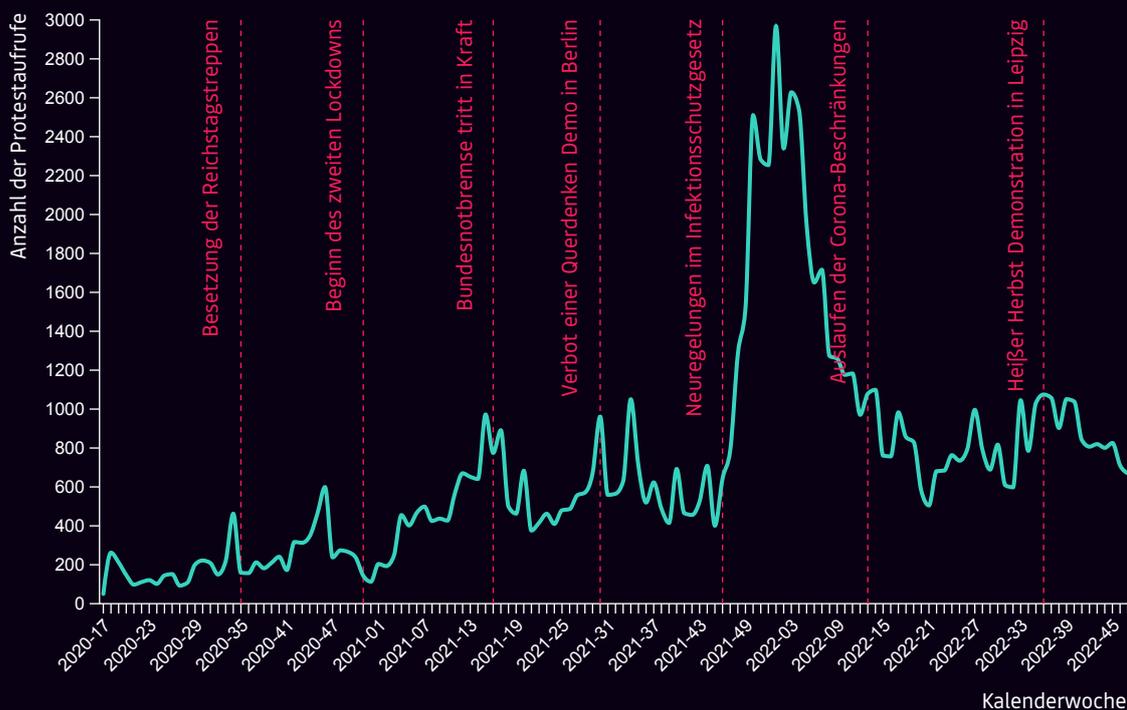
- Analysiert wurden rund zehn Millionen Nachrichten aus 1.500 Kanälen im Zeitraum von April 2020 bis November 2022.
- Insgesamt rund 95.000 Nachrichten über den Messengerdienst Telegram enthielten Aufrufe zum Offline-Protest.
- Zum Höhepunkt der Mobilisierung im Januar 2022 konnten fast 3.000 Protestaufrufe pro Woche gefunden werden.

Der März 2020 stellt einen Einschnitt im deutschen Protestgeschehen dar. Ein schillernder Fächer an Akteuren mobilisierte damals nach Berlin zur ersten »Hygiene-Demonstration«, die den Prolog für die Querdenken-Bewegung darstellt. In der Folge trug diese deutschlandweit die Wut vieler Menschen gegen die Corona-Politik auf die Straße. Den Protesten in größeren Städten folgten sogenannte Spaziergänge auch im ländlichen Raum, wobei auch die extreme Rechte an das Protestpotential rund um Corona anschließen wollte. Zuletzt wurde gegen Ende 2022 (erfolglos) versucht, dieses Potential in einen »heißen Herbst« bzw. einen »Wutwinter« zu übersetzen, um die Russland- und Energiepolitik der Bundesregierung anzuprangern. Insgesamt lässt sich von einem eher rechts geprägten Protestzyklus sprechen, der in der Geschichte der Bundesrepublik ein Novum darstellt.

Lange organisierte der deutsche Rechtsextremismus seine Straßenpolitik event- und kampagnenorientiert. Mit PEGIDA betrat dann 2014 eine demokratiefeindliche Bewegung die Bühne, die stärker online mobilisierte und das Konzept des Dauerprotests etablierte. Im Oktober 2022 feierte die Bewegung ihren achten Geburtstag; über 240 Demos hatte sie in den Jahren abgehalten. Gleichwohl

blieb PEGIDA weitgehend ein Dresdner Phänomen, auch wenn sich zwischenzeitlich diverse *GIDA-Gruppen in anderen Regionen bildeten. Spätestens mit dem Protestzyklus ab 2020 ist diese Begrenztheit nun passé. Denn es handelt sich um wellenförmige Proteste, die einen hohen Grad an territorialer Streuung aufweisen. Neuerdings verlagert sich gar das Protestgeschehen von Orten mit gefestigten Strukturen der extremen Rechten hin zu Orten, wo sie kaum über organisatorische Substanz verfügt.

Möglich wird diese Verlagerung durch digitale Kommunikationsmittel. Kaum jemand mobilisiert heute noch mit Flyern und Plakaten in Fußgängerzonen, wofür organisierte Kräfte vor Ort nötig sind. Stattdessen finden Aufrufe zu Offline-Protesten heute vorwiegend online statt. Insbesondere die Plattform Telegram, die in ihrer Charakteristik zwischen Messengerdienst und sozialem Medium changiert, entwickelte sich zuletzt zu einer Mobilisierungsmaschine: Querdenker*innen, Verschwörungsideolog*innen, Esoteriker*innen und Neonazis, sie alle rufen hier seit der Pandemie verstärkt zu Protesten auf. Um den Überblick zu behalten, bedarf es digitaler Mittel der Datenerhebung und -auswertung.



Entwicklung der Protestaufrufe aggregiert auf Kalenderwochen.

Wellen der Mobilisierung

Daher haben wir rund zehn Millionen Nachrichten aus 1.503 Telegram-Kanälen ausgewertet. Im Ergebnis lassen sich erstmals Aussagen darüber treffen, wer zwischen April 2020 und November 2022 wann in welcher Region zu Protesten aufgerufen hat. Sichtbar werden damit die Konturen einer wichtigen Dimension der Proteste: die der Mobilisierungswilligkeit. Damit ist zwar nichts über die Mobilisierungsfähigkeit ausgesagt, also darüber, wie groß die Proteste tatsächlich ausfielen. Es lassen sich daraus aber Netzwerke von Kanälen ablesen: die digitale Kanalisation des Protests sozusagen.

Die Intensität der Aufrufe ist über die Zeit schwankend. Eine erste Spitze lässt sich im August 2020 feststellen, als die Treppen des Reichstags am Rande einer Querdenken-Demo gestürmt wurden. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Proteste gegen Anti-Corona-Maßnahmen auf einem ersten Höhepunkt; aus ganz Deutschland mobilisierten Akteure nach Berlin. Danach kam es zu internen Streitigkeiten in der Bewegung, die Mobilisierung ließ nach. Die Diskussion um einen zweiten Lockdown im Herbst 2020 verhalf ihr allerdings zu neuem Leben; sie wurde als Anlass genommen, um gegen eine vermeintliche »Corona-Diktatur« zu demonstrieren.

Höhepunkt der zweiten Welle war die Mobilisierung nach Leipzig, wo es im November 2020 zu Ausschreitungen kam. Danach ebten die Proteste wieder ab, vermutlich wegen der Sanktionen, die aufgrund des Lockdowns drohten. Das änderte sich Anfang 2021. Erneut wurde da zu Corona-Protesten in Großstädten aufgerufen; (angedrohte) Demo-Verbote wirkten sich nun gar förderlich auf die Mobilisierungswilligkeit aus, die im Spätsommer 2021 tatsächlich in Massenprotesten mündete. Im November 2021 erreichten die Proteste schließlich eine neue Dimension: Nach der Einführung der 3G-Regel am Arbeitsplatz tauchten »Spaziergänger« nun auch in kleinen Städten auf. Die Mobilisierung im Winter 2021/22 rund um ein mögliches Gesetz zur Impfpflicht war schließlich der Höhepunkt des Protestzyklus.

Mit dem Auslaufen der Anti-Corona-Maßnahmen und dem Überfall Russlands auf die Ukraine wurde ab Frühjahr 2022 dann vermehrt mit Energiethemen mobilisiert. Der Höhepunkt dieses »heißen Herbsts« war jedoch schon mit der Demo Anfang September in Leipzig erreicht. Zwar war seitdem das Niveau an Aufrufen immer noch durchgehend höher als es noch 2020 der Fall war, doch hatte

sich die Patchwork-Bewegung, die den Protestzyklus ausmacht, ja erst Ende 2020 wirklich herausgebildet, so dass Vergleiche mit der Zeit davor stets hinken.

Ideologisches Geomapping

Wie verteilen sich nun die Aufrufe über ganz Deutschland? Absolut gesehen gibt es eine Konzentration auf große Städte und Metropolregionen, die traditionell Austragungsorte von Demonstrationen sind. Auf regionaler Ebene sticht allerdings das Bundesland Sachsen hervor, wo sich neben den Großstädten Dresden und Leipzig auch mittelgroße Städte als Mobilisierungszentren ausmachen lassen. Auch der Einbezug kleiner Städte in die Proteste, also die Verlagerung dieser in weniger urbane Gebiete, ist hier am meisten spürbar.

»Viele Aufrufe kommen von Personen oder Gruppen, die erst mit der Pandemie aktiv geworden sind.«

Blicken wir ferner auf die ideologische Differenzierung der Protestaufrufe, fällt auf, dass in Sachsen am stärksten rechtsextreme Gruppen mobilisierten, während die Querdenken-Bewegung vor allem in Baden-Württemberg stark ist. Außerdem bleibt in Sachsen das Mobilisierungsniveau nach dem Winter 2021/22 hoch, während es woanders deutlich nachließ. Insgesamt kommen sich die ideologischen Milieus des untersuchten Spektrums vor Ort wenig ins Gehege; vielmehr zeichnet sich eine regionale Arbeitsteilung ab, bei der in einem jeweiligen Raum ein bestimmter Akteurstyp die Themen wie Corona- oder Energiepolitik dominant besetzt.

Bezeichnend ist, dass viele Aufrufe von Personen oder Gruppen kommen, die erst mit der Pandemie aktiv geworden sind. Manche dieser Online-Aktivist*innen ohne feste Organisationsbindung erarbeiteten sich schnell eine Followerschaft, mit der sie mitunter sogar Geld verdienten. Dieses politische Unternehmertum, das sich insbesondere an der Spitze der Querdenken-Bewegung findet, macht sich zunutze, dass durch Telegram die Kommunikation über Proteste zu einem Teil des Alltags wurde und als soziales Bindemittel über politische Trennlinien hinweg funktioniert.

Es handelt sich hier um die kondensierte Version des Themenschwerpunkts von *Machine Against the Rage*, Nr. 1 (Winter 2023) – zu finden in der Rubrik »Fokus«.

Online weiterlesen – mit interaktiven Grafiken, methodischem Annex und mehr Analysen, etwa zur digitalen Reichsbürgerszene:

www.machine-vs-rage.net



**MACHINE AGAINST
THE RAGE**



Simulation von Bewegung

Auch deswegen bleibt die Mobilisierung stets fragil, mangelt es aufgrund der wichtigen Stellung von Individuen im ohnehin dezentralen Akteursgefüge doch an Verbindlichkeit. Diese Fragilität zu überwinden, war insbesondere das politische Projekt der rechtsextremen Freien Sachsen. Tatsächlich schafften sie es nicht nur, im mobilisierungsstärksten Bundesland zum zentralen Akteur zu avancieren, sondern auch bundesweit eine Schlüsselrolle einzunehmen. Mit über 150.000 Follower*innen war ihr Telegramm-Kanal ein wichtiger Knotenpunkt, um lokale Proteste miteinander zu verbinden. Allerdings sogen sie dabei auch die Ressourcen anderer Organisationen auf, wenn sie etwa Proteste in manchen Regionen, die zunächst unter der Querdenken-Fahne liefen, übernahmen.

»Akteure können durch digitale Techniken eine Größe vortäuschen, die auf Sympathisant*innen aktivierend wirken mag.«

Die Praxis der Freien Sachsen war ein Erfolgskonzept, an dem sich andere orientierten. Diese Nachahmungen blieben jedoch weitestgehend künstliche Gebilde. Kaum ins Leben gerufen, gingen sie mit der Mobilisierung gleich in die Vollen, ohne auf gewachsene Strukturen aufbauen zu können. Die Freien Nordrhein-Westfalen etwa tauchen in unseren Daten als wichtiger Akteur auf; von sächsischen Verhältnissen sind sie aber weit entfernt. Mobilisierungswilligkeit ist eben nicht gleich Mobilisierungsfähigkeit. Gleichwohl können Akteure durch digitale Techniken eine Größe vortäuschen, die auf Sympathisant*innen durchaus aktivierend wirken mag. Es kann insofern nicht ausgeschlossen werden, dass die digitale Simulation einer Bewegung – »Astroturfing« genannt – tatsächlich eine solche auch real fördert. Dies gilt es weiter zu untersuchen.

Über die BAG

Um Maßnahmen gegen digitalen Hass proaktiv und wirkungsvoll gestalten zu können, unterstützt die Bundesarbeitsgemeinschaft »Gegen Hass im Netz« die Zivilgesellschaft mit wissenschaftlichen Instrumenten. Zu diesem Zweck unterhält sie eine hauseigene Forschungsstelle und vereinigt Akteure aus der Praxis in einem zivilgesellschaftlichen Forum. Die Wissenschaft liefert hierbei der Zivilgesellschaft Reflexionswissen – und andersrum fließt Praxiswissen in die Forschungsstelle ein. Träger der BAG »Gegen Hass im Netz« ist Das NETTZ – Vernetzungsstelle gegen Hate Speech.

Über die Forschungsstelle

Die Instrumente, um digitalen Hass besser zu verstehen, liefert uns die Digitalisierung selbst. In der Forschungsstelle der BAG kommen langjährige Erfahrung in der Extremismusforschung mit daten- und netzwerkanalytischer Expertise zusammen. So entsteht ein Monitoringsystem, das Trends in den Netzwerken des Hasses direkt erkennbar und über lange Sicht besser einschätzbar macht. Begleitet wird die Arbeit von externen Wissenschaftler*innen, die die Forschung mitentwickeln und die Methoden evaluieren. Zehn Expert*innen aus verschiedenen Disziplinen stehen hierbei beratend zur Seite.

Über den Trendreport

Die Ergebnisse und Analysen des Monitorings werden alle drei Monate in einem digitalen Trendreport veröffentlicht. Machine Against the Rage, so der Name dieses Online-Magazins, ist damit das zentrale Organ der Forschungsstelle. Es fungiert zum einen als Trendbarometer, mit dem wichtige Verschiebungen und Online-Aktivitäten in rechtsextremen und anderen demokratiefeindlichen Diskursen frühzeitig identifiziert werden. Zum anderen werden darin kritische Veränderungen der Meinungsentwicklung in relevanten Online-Milieus dokumentiert und analytisch eingeordnet.



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Robert Bosch
Stiftung

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ, des BAFzA oder anderer Förderpartner*innen dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Bundesarbeitsgemeinschaft »Gegen Hass im Netz«
Redaktion: Hendrik Bitzmann, Maik Fielitz, Holger Marcks, Harald Sick

E-Mail: info@bag-gegen-hass.net
www.bag-gegen-hass.net | www.das-nettz.de

Das NETTZ gGmbH
c/o betterplace Umspannwerk GmbH
Paul-Lincke-Ufer 21, 10999 Berlin

Geschäftsführung: Nadine Brömme, Hanna Gleiß
Registergericht: Amtsgericht Berlin Charlottenburg, HRB 242638 B
Geschäftssitz: Berlin